www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Kunstzeitschrift artis Dezember 1996

Einzelausstellung Anna Margrit Annen (* 1951 in Baar) im Kunsthaus Zug in der Folge der Auszeichnung mit dem „Zuger Werkjahr“ 1995.

Anna Margrit Annen
Kunsthaus Zug

1995 erhielt Anna Margrit Annen (geb. 1951) das große Zuger Werkjahr. Nun ist sie mit einer großzügig konzipierten Einzelausstellung im Kunsthaus des Innerschweizer Kantons zu Gast. Was die Malerei, die Videos, die Raum- und Wandarbeiten zum Ereignis macht, ist die mehrfache Vernetzung ihrer Thematik. Seit langem befaßt sich die Künstlerin mit den Interferenzen von Gesetzmäßigkeit und Wachstum, formalen Ordnungen und assoziativen Freiräumen. In Zug spielt sie ihr Thema auf der visuellen, der thematischen wie der ausstellungsmäßigen Ebene durch. Sowohl die gepolsterten Wände, die schwebenden Gitter, die Acrylbilder wie die Videobänder und -projektionen sind durch Raster aus Senkrechten und Waagrechten oder anderen repetitiven Verläufen bestimmt. Die Ordnungsaspekte werden in den Material- und Videoarbeiten durch Assoziationsfelder so unmittelbar gesprengt, daß sich die beiden Ebenen gleichwertig durchdringen. Die doppelte Wahrnehmung gilt auch für die Leinwandbilder, zurückgenommen auf die abstrakte Ebene von Form und Farbe.

Im großen Fensterraum zeigt Anna Margrit Annen eine weiß auf weiß gestaltete Wandarbeit mit einer Vielzahl von mehr oder weniger rechteckig genähten, unterschiedlich kleinen «Kissen». Mit langen, zum Teil im Licht blinkenden Nägeln sind sie so an die Wand genagelt, daß sie einander mal berühren, sogar überlappen, mal schmale Zwischenkanäle stehen lassen. Die «Straßen» bilden über die Wand hinweg eine Art Labyrinth. Doch der Gedanke an geschützte Wege mit weichen Ruhekissen ist nur ein Traum; die metallenen Nägel lassen kaum Platz für einen Kopf, und nimmt man die Beißzange . . . fällt das «Kissen» herunter. Weit weg im anderen Museumstrakt kommt einem die formale Struktur der Polsterwand wieder entgegen, diesmal aber als vertikal ausgerichtete Videoprojektion einer Reihe schmaler, verlotterter Gerberhäuser auf Sardinien. Die mit weißen Steinen vermauerten Türen und die zum Teil bloßgelegten Fassaden zeigen formal eine derartige Nähe, daß einem der Atem stockt – und doch ist (scheinbar) keine Nähe da.

Still aus dem Video «rosa liegt bei grau».

Zugleich weisen Türen, Fenster und vor allem die zum Teil nur noch fragmentarisch vorhandenen Fenstergitter an den braun-roten Fassaden auf die Strukturen der geometrienahen Bilder. Diese wiederum erinnern über ihre Betonung von Grau, Beige und Lachs an die Farben der Kleider, die Anna Annen im Video «rosa liegt bei grau» Stück um Stück zusammenlegt und beiseite schiebt oder in den dreifach überlagerten «Gittern» als textile Stränge verwendet. Und die Bildflächen – sie kommen wieder in einer mit unterschiedlich großen Matratzen und Polster «tapezierten» Wandarbeit.

Die Kissen, die Matratzen, die Häuser, die Kleider – immer bewegt sich die Künstlerin am Rande des Körperlichen und dessen, was es – real oder scheinbar – schützt oder trägt. Die Felder sind indes nur evoziert, nicht eigentlich da. So können sie ganz verschiedene Gestalt annehmen. Die Gitter, die in drei Lagen übereinander im Raum schweben, sind aus alten Kleidern geformt. Hosen, Pullover, Blusen, Jacken sind gewickelt, gestreckt und in regelmäßigen Abständen mit Kabelhaltern zusammengezogen. Einen kurzen Moment dringen Aspekte von Mode, Zeit und den entsprechenden Materialien und Kombinationen ins Denkfeld, aber dann kehren die Kleider zurück zu ihrer Erscheinungsform und ihren Farben, bilden ein mehrschichtiges Netzwerk, sowohl formal als auch bezüglich der Menschen, die diese Kleider einst getragen haben. Das in einem anderen Raum einem Tisch gleich installierte Video, in (auf) dem die Künstlerin Kleider zusammenlegt, scheint im Denkfeld auf und die Sinnlichkeit der feinen Hand, die dort über die Bluse fährt, überträgt sich. Die Farben verschmelzen, die Flächen kehren wieder, die Materialien spielen, die Inhaltlichkeit vernetzt sich. Das Erkennen läßt sich analytisch benennen, in der Ausdehnung aber letztlich nur körperlich erfahren.

Die Ausstellung dauert bis zum 12. Januar 1997. **Annelise Zwez**